Tal der einsamen Herzen

Im Silicon Valley sitzen die besten Computer-Nerds der Welt. Dass die sich schwertun, eine Frau zu finden, erkannte Amy Andersen. Und machte ein Business daraus

Fotos **Justin Coit** | Text **Anne Philippi und Harald Braun**

Blick aufs Silicon Valley, den Pilgerort für moderne Goldgräber mit hoher Millionärsdichte.

Drei Dinge über Amy Andersen: Sie glaubt an die Ehe. Sie glaubt an Geld. Und sie glaubt fest daran, dass ein richtiger Mann keinen Kapuzenpulli tragen sollte. Hinter all dem bereits ihr Erfolgskonzept zu wittern wäre zwar etwas zu einfach gedacht. Andererseits: Die besten Geschichten lassen sich oft schon in drei Sätzen erzählen. Und die Geschichte von Amy Andersens Agentur Linx ist eine Erfolgsgeschichte, auch wenn sie mit einem Fiasko begann.

Das war bei einem Date vor etwas mehr als zehn Jahren, als Amy Andersen selbst auf der Suche nach dem Mann fürs Leben war. Sie, die gut ausgebildete PR-Frau, jung, ehrgeizig, anspruchsvoll. Und attraktiv natürlich. Auf den ersten Blick gleicht Amy Andersen der Hollywood-Schauspielerin Amber Valletta; eine markante Blondine mit perfektem Make-up und einem charmanten Blick, der fragt: Was möchtest du gern für mich tun? An diesem Abend vor zehn Jahren saß ihr in „Harry's Bar" in San Franciscos schickem Stadtviertel Pacific Heights allerdings ein Banker gegenüber, der das alles gar nicht richtig wahrzunehmen schien. Wieder einmal. „Im Grunde der ideale Mann. Mitte dreißig, gut aussehend, beruflich erfolgreich. Aber er scannte ständig nervös die Umgebung", erzählt Amy Andersen. „Ich fragte ihn, ▶

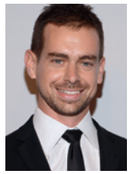
HAARE: JAYE KARSA; MAKE-UP: BIANCA RUBI

Die Amerikanerin Amy Andersen unterwegs in der Kleinstadt Palo Alto im Silicon Valley. Sie ist Chefin einer Dating-Agentur, die passende Frauen für reiche IT-Experten findet.

was das solle. Es täte ihm leid, aber er sei halt immer auf der Suche nach dem BBD, dem *Bigger Better Deal.*“ Was an diesem Abend hieß, dass er nach einer noch attraktiveren Blondine Ausschau hielt. „Schrecklich deprimierend“ fand Amy Andersen das. Zumal es sich nicht um einen Einzelfall handelte. Sie traf damals häufig Banker wie diesen – oder unverbindliche Peter-Pan-Typen, die in Frauen zwar keine Deals sahen, aber auch nicht unbedingt *marriage material.* Amy Andersen verzweifelte an beiden Optionen. Also entschied sie: Nichts wie weg. Sie zog nach Palo Alto, aufs Land. Damit fing alles an. Mehr als zehn Jahre später wird eine Moderatorin von CNN Money Amy Andersen als erfolgreichen „Matchmaker für Streber“ ankündigen und mit hochgezogenen Augenbrauen fragen: „Wollen Sie wissen, was einige der reichsten und smartesten Männer des Landes alles auf sich nehmen, um ein Date zu kriegen?“

Nerd-Schau

NOCH ZU HABEN



Jack Dorsey hatte die Idee, dass 140 Zeichen reichen, um sich der Welt mitzuteilen, und erfand Twitter. Der 36-jährige Programmierer ist etwa eine Milliarde Dollar schwer.

Nick D’Aloisio ist erst 17 und hat gerade seine selbst entwickelte App *Summly* an Yahoo verkauft – für 30 Millionen Dollar (davon 90 Prozent in Cash und zehn Prozent in Aktien).

Rob Kalin gründete 2005 mit 25 den Online-Shop Etsy. 2012 setzte dieser 895 Millionen Dollar um, das Vermögen des heute 32-Jährigen wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt.

LEIDER VERGEBEN

Mark Zuckerberg, 29, Facebook-Chef, belegt in der Reichen-Liste von *Forbes* aktuell Platz 66 mit 13,3 Milliarden Dollar. 2012 heiratete er seine College-Liebe Priscilla.

Larry Page ist Google-Mitbegründer und rangiert mit 23 Milliarden Dollar auf Platz 20 bei *Forbes*. Der 40-Jährige hat 2007 auf Richard Bransons Necker Island geheiratet.

Palo Alto liegt im Santa Clara Valley an der Westküste Kaliforniens, etwa 50 Kilometer von San Francisco entfernt. Wer hier zum ersten Mal vorbeischaut, wird sich vermutlich wie in Freiburg fühlen. Überall diese lässigen Studenten auf Fahrrädern in Sneakers, Shorts und Kapuzenpullis. Die Wahrscheinlichkeit aber, dass ein paar dieser Hoodie-Jungs mit Ziegenbart und Sneakers gar keine Studenten sind, sondern Internet-Millionäre auf dem Weg zur Arbeit, dürfte ziemlich hoch sein. Palo Alto nämlich ist so etwas wie das Zentrum des Silicon Valley, der Gegend zwischen San Francisco und San José, die man weltweit als die Hochburgen der IT- und Hightech-Industrie kennt. Hier leben die Internet-Innovatoren und Social-Media-Gurus. Menschen wie Facebook-Gründer Mark Zuckerberg setzen die Standards, modisch wie ökonomisch. Auch Google hat in der Kleinstadt Mountain View seinen Firmensitz – deswegen landen dort auch die meisten Privatjets in der Region. Das Silicon Valley ist ein Pilgerort für moderne Goldgräber geworden, der Wilde Westen für Menschen, die in Algorithmen denken und wissen wollen, wie Google-Erfinder Larry Page es schafft, einen Umsatz von 50 Milliarden Dollar zu erwirtschaften.

Um den „Spirit der digitalen Avantgarde“ zu erleben, tourte kürzlich sogar der deutsche Wirtschaftsminister Philipp Rösler durchs Silicon Valley, im Schlepptau einen Trupp staunender deutscher Start-up-Unternehmer. Ein Märchenland aus Bits und Bytes: Hier können sogar Kinder über Nacht reich werden. Der 17-jährige Nick D’Aloisio verkaufte seine App *Summly* gerade für 30 Millionen Dollar an Yahoo. Vermutlich trägt auch Nick D’Aloisio Hoodie und Turnschuhe. Bei seinem Alter dürfte das allerdings noch kein Problem für Amy Andersen sein.

Es ist nicht ganz einfach, Andersens Büro zu finden. Die 36-Jährige residiert mit Linx Dating in einem kleinen Shop in Menlo Park neben Kunstgalerien und Blumenläden. Kein Schild am Fenster verweist auf ihr Business, das sie aus einem Zimmer im hinteren, von außen nicht einsehbaren Teil eines kleinen Schmuck- und Geschenkeladens betreibt. „Linx agiert ein bisschen wie im Untergrund“, sagt sie lächelnd, „es ist ja auch nicht für die Masse gedacht.“ Kann man so sagen: Mit konventionellen Dating-Vermittlern hat ihre 2003 gegründete Agentur so viel zu tun wie ein Showroom von Prada mit C&A. Das fängt schon damit an, dass Amy Andersen sich die Menschen gut aussucht, für die sie arbeitet. Ja, man könnte sogar sagen: Die Kunden von Linx werden erwählt.

Als sie vor zehn Jahren ins Silicon Valley zog, stellte Amy Andersen fest, dass hier eine Menge erfolgreiche Männer leben, allerdings mit einem Problem: Sie finden keine Frau. „Es sind oft Männer mit wenig ausgeprägten sozialen Fähigkeiten. Und Frauen ansprechen gehört garantiert nicht dazu.“ Also zählte Amy Andersen eins und eins zusammen. „Ich wusste von zahlreichen attraktiven, erfolgreichen Single-Frauen in San Francisco. Und da waren nun diese reichen, intelligenten Kerle im Silicon Valley auf der Suche nach einer Partnerin, die ihnen intellektuell auf Augenhöhe begegnet.“ Sie verbreitete ihre Geschäftsidee über Freunde, Werbung hat sie nie gemacht. „Das hätte die falschen Leute angezogen.“ Sie kennt ihre Klientel. Diskretion wird großgeschrieben. Trotz der hohen Konzentration an Dollarmillionären sieht man hier weder Bentleys noch Ferraris. Neureicher Protz wird nicht goutiert: Das Lieblingsauto in Palo Alto ist der Prius, das Öko-Auto mit Hybridmotor.

FOTOS: ANTHONY BEHAR/SIPA USA/DDP IMAGES (1), GETTY IMAGES (3), RAMIN TALAIE/CORBIS (1)

Auch Arbeitstiere brauchen ab und zu einen Drink und Small Talk. Deshalb organisiert Amy Andersen seit einiger Zeit die Partyreihe „Link and Drink“ in einem Luxushotel im Silicon Valley. Die Beliebtheit der Partys wird ihr langsam unheimlich: „Es kommen 600 Leute, und es ist schwer zu kontrollieren, wer das im Einzelnen ist.“

FOTOS: JUSTIN COIT

Das findet Amy Andersen in Ordnung – bis zu einem bestimmten Punkt. Wenn es um die Liebe und ihre Anbahnung geht, sieht sie das ein klein wenig anders. Scherzhaft bezeichnet sie ihr Programm als eine Art Bootcamp. Es klingt nur wie ein Witz. Um auf die Frage von CNN zurückzukommen: Wollen Sie wissen, was einige der reichsten und smartesten Männer des Landes alles auf sich nehmen, um ein Date zu kriegen? Die Antwort lautet: Eine Menge. Sie müssen einen 14-seitigen, sehr, sehr indiskreten Fragebogen ausfüllen. Im Erfolgsfall beginnt das Training der Männer dann mit einer Analysesitzung, „um die Sozialangst zu bekämpfen“. Im nächsten Schritt geht Amy Andersen mit ihren Kunden Anzüge kaufen und wirft deren ausgelatschte Turnschuhe und alte T-Shirts weg. „Und diese schrecklichen Hoodies natürlich!“ Auch Fahrräder findet sie unpassend, denn „Frauen wollen mit dem Wagen abgeholt werden“. Ihr bislang härtester Fall: ein 16-stündiges Coaching, in dem sie einem Mann zeigte, wie man länger als drei Sekunden Augenkontakt hält, beim ersten Date das Thema Programmieren vermeidet und eine Frau dezent am Arm berührt, ohne in Panik auszubrechen.

Allerdings muss zuweilen auch den Frauen unter ihren Schützlingen auf die Sprünge geholfen werden, die laut Andersen keinen Hollywood-Star suchen, sondern eher „einen lieben Nerd mit Familiensinn“. Das Problem: Die erfolgreichen Ivy-League-Absolventinnen müssen erst lernen, sich beim Rendezvous zurückzunehmen. „Sie neigen dazu, auch privat als künftige Vorstandsvorsitzende aufzutreten. Aber ein Mann will keine Chefin, sondern eine Ehefrau, die ihn versteht.“ Auch Amy Andersen hat inzwischen den Mann fürs Leben gefunden. Größte Überraschung: Er arbeitet in der Finanzwelt; dabei hatte sie diese Spezies Mann bereits abgehakt.

Manchmal wird sie in den Medien „Love Concierge“ genannt. Sie mag das nicht. Viel zu kitschig: „Es ist doch bloß ein Geschäft.“ Und zwar ein Top-Geschäft: Linx Dating betreut zurzeit etwa 1000 zahlende Kunden. Allein für das erste Sondierungsgespräch werden 500 Dollar fällig, für Einladungen zu speziellen „Kundenpartys“ sogar 2500 Dollar. Darüber hinaus kann sich der Beziehungskandidat aussuchen, ob er Silver-, Platinum-, VIP-I- oder VIP-II-Kunde werden möchte. Silver kostet 20 000 Dollar und beinhaltet acht Treffen mit potenziellen Partnern, Platinum 30 000 Dollar – für elf Treffen innerhalb von zwei Jahren. Das Honorar für die beiden VIP-Varianten richtet sich nach den Bedürfnissen der Kunden – aber unter 50 000 Dollar, lässt Amy Andersen durchblicken, kommt in dieser Variante niemand davon.

Mitleid ist übrigens unangebracht: Für die Suche nach einem Partner fehlt den *Tech Potentials* nur die Zeit, nicht das nötige Kleingeld. Außerdem macht die geschäftstüchtige High-End-Kupplerin ihren Job ja gut: In einem dicken Lederbuch sammelt sie Hochzeitsfotos und -einladungen, die auf ihr Konto gehen. Angeblich ist noch keine der vielen gestifteten Ehen geschieden worden. ●

Bis zu 50 000 Dollar lassen sich die Männer den Service kosten